

N Anspielung und Zitat unterscheidet, ist nicht zum Nachteil, da der Benutzer diese Entscheidung aufgrund der Vorgaben selbst treffen kann.

Hübner und seinen beiden Mitarbeitern, A. und M. Labahn, ist für ihre sorgfältige Edition der Texte zu danken. Die versprochenen weiteren Bände, der 1. Teilband des 1. Bandes zu den synoptischen Evangelien und zur Apostelgeschichte sowie die alttestamentlichen Parallelen zu allen anderen Schriften sind noch nicht erschienen. Heinz Giesen CSsR

RADL, Walter:

DAS EVANGELIUM NACH LUKAS

Kommentar. 1. Teil: 1,1-9,50

Freiburg: Herder, 2003. – XVIII, 656 S. – ISBN 3-451-28129-3. – EUR 98.00.

Heinz Schürmann hat seinen Lk-Kommentar in der Reihe „Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament“ nicht vollendet. Auf seine Bitte hin hat sich der Augsburger Neutestamentler Radl bereit erklärt, es an seiner Stelle zu tun bzw. einen völlig neuen Kommentar zu schreiben, dessen erster Teilband nunmehr vorliegt. Bevor Radl den Text auslegt, macht er mit den Einleitungsfragen zum LkEv vertraut.

Das LkEv ist durch alte und wertvolle Handschriften sehr gut bezeugt. Dennoch gibt es einige textkritisch schwierige Lesarten, die mit Hilfe der dafür erarbeiteten Kriterien und der Ergebnisse der redaktionsgeschichtlichen Forschung zu interpretieren sind. Eine Reihe unverwechselbarer Besonderheiten auf mindestens drei Ebenen kennzeichnen Sprache und Stil des LkEv: Es zeichnet sich aus durch sprachlich gute und korrekte Formulierungen; es hat eine nach den Maßstäben des klassischen und biblischen Griechisch gehobene, rhetorisch wirksame sowie eine dichterisch schöne Sprache.

Als Verf. des LkEv und der Apostelgeschichte galt der altkirchlichen Tradition der Paulusbegleiter (Phlm 24; 2 Tim 4,11) und Arzt (Kol 4,14) Lukas. Diese Autorenbestimmung ist unhaltbar; denn weder das dritte Evangelium noch die Apostelgeschichte lassen paulinische Theologie erkennen, und die vom Verf. verwendeten medizinischen Ausdrücke sind in der Antike Gemeingut gebildeter Menschen. Obwohl es Gründe gibt, in Lukas einen Heidenchristen zu sehen, ist es weitaus wahrscheinlicher, dass er aus dem Judentum kommt. Sollte er dennoch ein Heidenchrist gewesen sein, dann hätte er in ausgezeichneter Weise griechische Bildung und jüdische Frömmigkeit in sich vereinigt.

Da das LkEv das um 70 n.Chr. entstandene MkEv als seine wichtigste Quelle benutzt und auf die Zerstörung Jerusalems zurückblickt, kann es nicht vor 70 n.Chr. verfasst worden sein. Es kann auch nicht erst aus dem 2. Jh. stammen, denn es setzt keine Kenntnis der Paulusbrieve voraus. Da es nach der neueren Forschung unter Domitian (81-96 n.Chr.) keine systematischen Christenverfolgungen gegeben hat, kann der Umstand, dass der Verf. nichts darüber verlauten lässt, jedoch nicht als Argument für die Datierungsfrage dienen. Die Datierung um 80 bzw. zwischen 80 und 90 n.Chr. dürfte allerdings richtig sein.

Wo das LkEv verfasst wurde, ist nicht mehr auszumachen, weshalb die Meinungen darüber auseinander gehen. Sicher ist nur, dass es sich an Christen richtet, die zuvor Heiden oder Diasporajuden waren. Dafür, dass die Adressaten in hellenistisch geprägten Großstadt-

gemeinden lebten, spricht, dass Lukas semitische Wendungen und spezifisch palästinisch-jüdische Fragestellungen vermeidet sowie an die Philosophie und städtische Kultur der hellenistischen Umwelt anknüpft. Lukas denkt vor allem an die Schicht der Gebildeten und Mächtigen, wie u.a. aus seinem literarischen Anspruch (Lk 1,1-4) und der Bedeutung der Reich-tumsproblematik hervorgeht.

Neben dem MkEv nimmt Radl die Logienquelle als Grundlage des LkEv an. Zur Erklärung der Herkunft des umfangreichen Sonderguts lehnt er zwar einen Protolukas ab, hält es jedoch für wahrscheinlich, dass Lukas nicht nur Einzeltraditionen verarbeitet hat; umfangreiche Vorlagen dagegen werden kaum sichtbar. Die vielen Übereinstimmungen in einzelnen Formulierungen zwischen dem MtEv und dem LkEv (minor agreements) lassen sich nicht durch eine literarische Abhängigkeit des LkEv vom MtEv erklären. Radl hält es für völlig unwahrscheinlich, dass Mt und Lk das ursprüngliche Exemplar des MkEv benutzt haben. Verwandtschaftliche Beziehungen zwischen dem LkEv und dem JohEv erklärt er durch eine vorjohanneische Benutzung lukanischer Vorlagen.

Lukas hat seine Vorlagen nicht einfach übernommen, sondern im Sinn seiner theologischen Konzeption durch Änderungen im Wortlaut, Umstellungen, Querverweise, Kürzungen und Auslassungen, Ergänzungen, Kombinationen mit anderen Quellen u.a. bearbeitet. Das LkEv gehört zur Gattung Evangelium, in dem Verkündigung in Form geschichtlicher Darstellung geschieht. Es tendiert dazu, seine Stoffe zu historisieren. Die Evangelien stehen den hellenistischen Philosophenbiographien am nächsten.

Der dritte Evangelist beabsichtigt, die Zuverlässigkeit der Lehre, in der er unterrichtet worden ist, zu verbürgen (1,4). Die Kontinuität der Lehre erweist er durch die lückenlose Bezeugung des Geschehens und durch die Beschreibung des lückenlosen Fortgangs der heilsgeschichtlichen Ereignisse, wofür die Apostelgeschichte einzubeziehen ist. Die lückenlose Bezeugung geschieht durch die Apostel, die Zeugen des Jesusgeschehens von der Taufe Jesu bis zur Himmelfahrt, und durch Paulus, der die urkirchliche Tradition mit der lukanischen Generation verbindet. Den lückenlosen Fortgang der heilsgeschichtlichen Ereignisse sieht der Evangelist in der Erfüllung bisheriger Verheißungen als den Erweis der Treue Gottes, die das Eintreffen der christlichen Hoffnung in der Gegenwart und Zukunft garantiert. Grund für die Betonung der Zuverlässigkeit der Überlieferung scheint weniger eine Verfolgung als die innere Bedrohung der Kirche zu sein. Erkennbar sind auch politisch-apologetische Züge, die ein gutes Auskommen mit dem römischen Staat ermöglichen sollen.

In zwei Exkursen geht Radl auf die Feindesliebe und auf den Widerstands-, Vergeltungs- und Rechtsverzicht in der Umwelt des Neuen Testaments ein. Dabei zeigt er, dass diese im NT keineswegs neu sind.

Mit seinem Kommentar, dessen zweiter Teil hoffentlich bald folgen wird, bietet der Verf. seinen Benutzern große Hilfen zum tieferen Verstehen des dritten Evangeliums. Ihm ist deshalb ein großer Leserkreis zu wünschen.

Heinz Giesen CSsR